

Der „Kleine Preuße“ und „Lüttje Willy“ Der Wremer Leuchtturm und sein Leuchtturmwärter

Mein Wremer Nachbar Gerhard Harms rief laut über die Diele unseres Hauses in „Achterrum 99“: *Wenn Hein mit will, denn gau. Noch liggt de Toorn an 'n Diek. Ik will em fotografieren.*

Das war an einem sonnigen Septembertag 1930. Ich setzte mich quer über die Lenkstange seines Fahrrades und wir fuhren zum Wremertief. Und da lag der Leuchtturm vor dem Deich. Seit 1906 hatte er vom Wremer Kutterhafen aus den Schiffen auf der Weser den Weg gewiesen. Jetzt sah er aus wie eine leere Riesentonne. Ich war tief beeindruckt. Und ich erinnere mich noch genau, dass ein Herr, vermutlich vom Wasser- und Schifffahrtsamt aus Bremerhaven, Gerhard Harms um ein Bild bat. Er sagte: *So etwas sieht man nicht alle Tage.*

Der Turm hatte aber noch nicht ausgedient. Wenig später bildete er die Spitze vom sogenannten neuen Imsumer Oberfeuer. Dieser Leuchtturm wurde 1967 demontiert. Seit der Zeit weiß man nicht, wo die obere Hälfte, also der frühere Wremer Turm, geblieben ist.

Die Geschichte des sogenannten „Wremer Quermarkenfeuer“ begann im Frühjahr 1906. Der Turm stand seit der Zeit auf dem alten Deich unmittelbar am Wremer Kutterhafen. „Sein Feuer ist am 1. Juli 1930, also nach 24 Jahren aktivem Dienst gelöscht worden“, schrieb der frühere Mitarbeiter beim Wasser- und Schifffahrtsamt Bremerhaven Rolf Seedorf in seinem 2006 herausgegebenen Buch „Leuchttürme und Baken. Die beiden von diesem Turm gezeigten Quermarken verlegte man auf die Leuchtbaken „Wremer Loch UF“ und „Imsum UF“.

Wremen hatte mit diesem Turm etwas Einmaliges zu bieten. Hier stand nämlich der kleinste Leuchtturm an der gesamten deutschen Nordseeküste. Von der Sohle bis zur Spitze ganze zehn Meter hoch, betreut von dem Leuchtturmwärter Willy Roes, der irgendwie zur Größe des Turmes passte, denn er war nur 1,44 Meter groß. Die Wremer nannten ihn, diesen immer hilfsbereiten und freundlichen Mann, „Lüttje Willy“. Mein Schulfreund Karl-Heinz Scharlinski hat es in einem heimatkundlichen Aufsatz so dokumentiert: „Lüttje Willy ist ein Mann im Dorf, der abends in unserem alten Leuchtturm, als er noch auf dem Deich am Wremertief stand, immer das Licht anknipsen musste. Man nennt ihn daher auch „Leuchtturmwärter Lüttje Willy“. So nannte er den Mann, der fast 25 Jahre Herr im Turm am Wremertief war.

Der große Freund und Förderer Wremens nach dem Zweiten Weltkrieg, der Schriftsteller und Reiseleiter auf den großen Schiffen des Norddeutschen Lloyd, Dr. Arnold Rehm, dessen Onkel von 1900 bis 1924 Pastor in Wremen war, hat eine köstlich-humorvolle Geschichte über den kleinsten Leuchtturmwärter an der deutschen Nordseeküste geschrieben. Im ersten Satz charakterisiert Rehm ihn so: „Im Dorf nannten sie ihn den lüttjen Willy, weil er das Maß, das die Hüter der Ordnung in ihren Signalements als untersetzt bezeichnen, noch erheblich unterschritt.“ Er schildert dann die Freundlichkeit des kleinen Mannes, der allen, die es wissen wollten, bereitwillig den Turm vorstellte und den Aufgabenbereich dieses Feuers auf dem Wremer Deich genau und umfassend erklärte. „Er verriet immer viel Sachverstand, wenn er mir die Zusammenhänge der Befeuerng an Wurstens Küste mit den Türmen in Solthörn auf Meyerslegde und auf dem Eversand mit einfachen, klaren Worten erklärte“, schrieb Rehm, und dem Bremer Schriftsteller fiel noch auf: „dass binnenbords - also im Turm - alles so sauber war; das Messing blitzte wie bei der Bremerhavener Feuerwehr, und dies war damals für mich der Inbegriff übersteigerter Ordnung“.

Willy Roes muss viel Humor, ja auch Selbstironie besessen haben, denn als er nach einem fröhlichen *na, denn kumm man mit* den damals jungen Rehm zur Besichtigung des 'Kleinen Preußen' einlud, hat er grinsend auf plattdeutsch gesagt: *De Toorn is man siet (niedrig), denn szüh, wi beiden hebbt nu mol Ähnlichkeit miteenanner.*

Willy Roes, der es, wie ich schon erwähnte, ausgezeichnet verstand, den Aufgabenbereich des Turmes *goot to verkloren*, wie man so schön auf Platt sagt, hatte im Herbst 1929 unerwarteten Besuch von einer Gruppe Studienräte aus dem damaligen Geestemünde bekommen. Die folgende Geschichte hat mir der frühere Oberstudienrat an der früheren Oberschule für Jungen in Wesermünde (jetzige Rabeschule) Moritz Waje, erzählt. *Mein Kollege Karl Knigge und ich bestiegen mit drei anderen Kollegen unter der Leitung von Willy Roes den Turm. Der kleine Mann hat alles ausgezeichnet erklärt. Alles auf Plattdeutsch. Ich habe ihn unterbrochen, denn auf Bitten eines aus Sachsen stammenden jungen Kollegen bat ich ihn, den Vortrag auf Hochdeutsch fortzusetzen. ‚Nichts leichter als das‘, sagte er und schaltete sofort auf Hochdeutsch um.*

Ich lud ihn anschließend zum Kaffeetrinken in Schwanewedels Gastwirtschaft ein. (Die lag früher gleich hinter dem Deich am Siel und ist 1965 im Zuge des Deichneubaus abgebrochen worden). Während der Kaffee eingeschenkt wurde, sagte ich: Was bekommen Sie an Honorar für den ausgezeichneten Vortrag, Herr Roes? Darauf der kleine Leuchtturmwärter: ‚Op dat Honorar kann ich verzichten, geev se mi man 'n beten Geld. Un ik meen, dat is jo wohl nich toveel: fiev Mark för Hochdüütsch un fiev Mark for Plattdüütsch‘, lachte der kleine pfiffige Mann.

Der unvergessene Wremer Granatfischer und Hafenmeister Emil Harms (1887 – 1970) hat ihn im Dienst manchmal vertreten: *"Dat mook ik gern"*, soll er einmal gesagt haben, *denn de lüttje Willy is 'n feinen Kerl, mit denn kann 'n sik nie nich vertöörn.*

Einmal allerdings soll Willy sein, wie mir einmal der frühere Gastwirt Willi Sandt erzählte. Beim alljährlichen Wremer Markt - er fand unmittelbar nördlich vom Wremer Hafen auf dem Außendeichsgelände statt -, kamen Wremer Jugendliche auf den Gedanken, die Tür des Leuchtturms zu verschließen. Sie wickelten abends, als sich der kleine Leuchtturmwärter zum Dienst eingefunden hatte, ein Tau um den Turm und riefen dann laut: *Willy, wenn du uns 'n Grog inschenken deist, denn lot wi di rut. Kommt rop*, rief Willy Roes von der Brüstung und servierte einen Grog, *um de Jungs denn mol onnig de Leviten to lesen"*, hat er unserem Wremer Pastor und Ortschronisten Johann Möller später erzählt. *Denn dat geiht doch warraftig nich. Stell Se sik vor, Herr Pastoor, se harrn mi vergeten un dor wörr wat mit de Latern passert! Wi harr ik Hülp holen schullt. Nee, disse dummen Jungs. Also haben sie auf eine Anzeige verzichtet"*, sagte Pastor Möller. Darauf leicht grinsend der kleine Leuchtturmwärter: *Denn Grog harr ik ihnen nich anbeden much, Herr Pastor. Liese Djurens Feudelwoter wörr nix dorgegen. So dünn wörr de Grog.*

Der kleine Leuchtturmwärter hat früh dafür gesorgt, dass ein Gästebuch im Turm auslag. Seinem Großneffen Karl-Heinz Meyer ist es zu verdanken, dass es nicht verloren ging. Er hat es dem Heimatkreis zur Verfügung gestellt. Ein einmaliger Schatz mit vielen kleinen besinnlichen und lustigen Notizen. Zwei Beispiele:

„Es reden die Leute von Beruf und Pflicht und denken an den Wärter nicht, der Tag für Tag bei Wind und Sturm den Dienst versieht im kleinen Turm, den großen Schiffen die Wege zeigt, bis sie das weite Meer erreicht.

Dem braven Wärter vom Turm zur Erinnerung an eine hier verbrachte Stunde J. Isenbraut, Hagen aus Westfalen. Notiert am 6. September 1929“.

Und Liebesleute müssen sich hier immer glücklich gefühlt haben, denn Gretchen Krieger schrieb am 6. Oktober 1921: "Wenn eener un eene alleen, dann ist es auf dem Leuchtturm scheen".

Wremen hat den Turm wieder. Im nächsten Jahr steht der Nachbau schon zehn Jahre am Nordende des Hafens. Bildhafter, ja, eindrucksvoller konnte ein Stück Wremer Geschichte nicht dargestellt werden, wie dieser Nachbau des "Kleinen Preußen". So nannte der Volksmund den kleinen Leuchtturm, weil er ganz früher schwarz-weiße Kennungsfarben aufwies, die Flaggenfarben des nach 1918 größten deutschen Bundesstaates Preußen.

Der Wremer Heimatkreis betreut den Nachbau. Für Ordnung sorgte lange der Leuchtturmwärter Hartmut Pinkall.

In den fast zehn Jahren seines Bestehens am Nordende des Hafens haben schätzungsweise 60 000 bis 70 000 Besucher den Turm bestiegen und den herrlichen Blick auf Marsch und Watt genossen, sagte der Vorsitzende vom Wremer Heimatkreis, Henning Siats. Wenn wir in Wremen sind, sagte mir Klaus Brekens aus Göttingen, „besteigen wir den ‚kleinen Preußen‘. Wie sagt ihr Wurster auf Platt: Dat hört dorto.

Übrigens, den Bund der Ehe haben in der luftigen Höhe des Turmes schon mehr als 500 Paare geschlossen. Ehen, die auf Leuchttürmen geschlossen werden, so glaubt man an der Küste, sollen doppeltes Glück bringen.

Hein Carstens



Ein Bild aus dem Jahre 1929: Der Wremer Leuchtturm auf dem Deich vor dem Hafen.



Größenvergleich: Willy Roes und ein Matrose von der Matrosen-Artillerie aus Lehe. Das Bild wurde 1915 aufgenommen



Der Nachbau kurz vor dem Ziel
am Wremer Außendeich



Mit Hilfe eines Krans wird der Turm
angehoben.



..und dann fest verschraubt

(Drei Bilder Hein Carstens, zwei Ar-
chiv Carstens)